



Löschblatt

Feuerwehrttaucher: Ausbildung im Wasser und an Land
Jahresbilanz: Die Sicherheitsstruktur hat sich bewährt
Digitalfunk: Ab April in den erweiterten Probetrieb
Technik: Die Finessen des neuen HLF liegen im Detail



04 MELDUNGEN

Feuerwehr-Frühstück • Gebrauchtkleiderkammer • Teamentwicklung • Fotoausstellung

06 DIE 112 – EINE STARKE NUMMER

Die Einsatzbilanz 2009 zeigt: Die Sicherheitsstruktur der Feuerwehr Hamburg hat sich bewährt

08 VORSITZ DER INNENMINISTERKONFRENZ

Innensenator Christoph Ahlhaus ist seit Jahresbeginn Vorsitzender des wichtigen sicherheitspolitischen Gremiums

10 DIGITALFUNK IM FAHRPLAN

Die nächsten Schritte: das Vergabeverfahren für das Zubehör und der erweiterte Probebetrieb ab April

12 TECHNISCHE FINESSEN

Die Nummer eins der neuen HLF-Generation im Blickpunkt

16 PATENTLEHRGANG BESTANDEN

Sieben neue Fahrzeugführer von Feuerlöschbooten schlossen die anspruchsvolle Ausbildung erfolgreich ab

17 WILLKOMMEN IM ROTEN HAHN

Die gemütliche Begegnungsstätte am Berliner Tor

18 DRITTE WACHE IM HAFEN

Die FW 12 wurde im April 1928 als dritte Hafenvache in Dienst gestellt

20 STARKER WERFER

Am Standort der Technik- und Umweltschutzwache wurde der neue Abrollbehälter Pulver (32AB-PUV) in Dienst gestellt

21 GERICHT UND GEWINNSPIEL

Ulli's gefüllter Fisch

22 PROFESSIONELL ABTAUCHEN

Neun Tauchanwärter absolvierten den Lehrgang zum Feuerwehrtaucher

24 AUS ALLER WELT

Kuriose Einsätze – nicht nur in Deutschland

26 INTERN

Briefe • Personalien • Termine

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Feuerwehr Hamburg, Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT Manfred Stahl

REDAKTION Martin Kupper, Oliver von Studnitz mit der 38. LagD: Holger Bartke, Daniel Batlle, Marco Nitsche, Florian Peters, Jan Ole Unger, Kai von Holt, Jens Krause
Telefon 040 42851 - 2202, Fax 040 42851 - 2209, E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

PRODUKTION + ANZEIGEN thomssen.communications, Kollaustraße 122, 22453 Hamburg,
Telefon 040 5891 - 6950, Fax 040 5891 - 6951, E-Mail: info@thomssen.com

Gerhard Thomssen, Christian Koch, Detlef Schlottmann

LITHOGRAFIE Ute Ruschmeyer

DRUCK Schmidt-Römhild KG

ERSCHEINUNGSWEISE viermal pro Jahr

AUFLAGE 5.000



**Manfred Stahl, Pressesprecher
der Feuerwehr Hamburg**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Februar 2010 habe ich die Nachfolge des bisherigen Pressesprechers Peter Braun angetreten und möchte mich an dieser Stelle recht herzlich für seine Einführung in dieses Amt bedanken.

Bis zu diesem Wechsel war ich als Wachführer an der Feuer- und Rettungswache Innenstadt eingesetzt. Während der Zeit als Wachführer habe ich feststellen können, was ein Team zu leisten vermag, wenn es gemeinsame Ziele verfolgt. Für mich war es immer eine besondere Ehre, ein Teil dieses Teams zu sein. Ich möchte mich auch auf diesem Wege nochmals bei allen Kollegen der Feuer- und Rettungswache Innenstadt für ihre Unterstützung bedanken.

Ich freue mich auf die neue Herausforderung in der Gewissheit, dass die Pressearbeit in den nächsten Jahren wesentlich anspruchsvoller wird und einen größeren Stellenwert erlangt. Mir ist klar, dass ich meine Arbeit im Sinne der Feuerwehr Hamburg nur erfolgreich ausführen kann, wenn ich von Ihnen eine breite Unterstützung erfahre.

In der heutigen medialen Welt wird es aus meiner Sicht immer wichtiger, die Feuerwehr Hamburg noch besser zu platzieren, getreu dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“. Jedes kleinere und größere Unternehmen versucht über die eigene Pressearbeit und Werbung seine Leistungsfähigkeit ins richtige Licht zu rücken. Dies ist auch für die Feuerwehr Hamburg sehr wichtig. Im europäischen Verbund und den daraus resultierenden Entscheidungen werden Wettbewerb und Erfolgsdruck auf die nationalen Feuerwehren in erheblichem Maße zunehmen.

An der Entwicklung im europäischen Raum ist zu erkennen, dass sich betriebswirtschaftlich orientierte Unternehmen vorbereiten, die so genannten Feuerwehrleistungen zu übernehmen. Bei dem finanziellen Druck, der auf Kommunen und Ländern lastet, ist nicht auszuschließen, dass Feuerwehraufgaben von privaten Unternehmen übernommen werden.

Wenn alle Kolleginnen und Kollegen dies beherzigen und ihre professionelle Arbeit noch besser in der Tagespresse oder im Internet dargestellt wird, bin ich davon überzeugt, dass die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt weiterhin großes Vertrauen in die Arbeit der Feuerwehr Hamburg haben werden. Deshalb meine Bitte an alle Kolleginnen und Kollegen: Binden Sie die Pressestelle der Feuerwehr Hamburg in ihre Arbeit mit ein!

Meiner Auffassung nach ist das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Feuerwehr ein wichtiger Bestandteil, um den Konkurrenzkampf zu bestehen. In diesem Sinne, auf weiterhin gute Zusammenarbeit.

Ihr/Euer *Manfred Stahl*



Die Flussschifferkirche: Maritimes Flair für eine Gesprächsrunde

Feuerwehr-Frühstück an Bord der Flussschifferkirche

NICHT NUR FÜR SEELEUTE, sondern für alle, denen der Sinn nach deftigem, gutem Frühstück steht. Kein Seemannsgarn, aber Zeit und Ruhe für Begegnung und Gespräch. Nach dem Frühstück gibt's ein Thema für die Runde, Austausch in Kleingruppen und im Plenum, gemeinsam mit Christoph Lindenstromberg und Erneli Martens. Wir treffen uns regelmäßig alle fünf Wochen von 8:00 bis 11:00 Uhr und haben für dieses Jahr die Themen schon gewählt:

26. Mai *Wer ist Käpt'n auf meinem Schiff?*

30. Juni *Wo soll die (Lebens-)Reise hingehen?*

8. September *Welche Ausrüstung habe ich an Bord?*

13. Oktober *Wie kriege ich Stabilität im Sturm?*

17. November *Wer gehört zu meiner Crew?*

Für fünf Euro kann Mensch dabei sein. Damit die Besatzung (Horst, Holger, Kai, Thorsten, Christoph und Erneli) planen und vorbereiten kann, wird um Anmeldung gebeten:

bei Erneli Martens im Büro unter der Telefonnummer 040 42851 - 4051 (Mo., Mi., Do. von 9:00 bis 13:00 Uhr) oder unter erneli.martens@feuerwehr.hamburg.de

Gebrauchtkleiderkammer spart 148.421 Euro

WIE F03 BERICHTET, wurde im Jahr 2009 das Angebot der Gebrauchtkleiderkammer von den Kollegen gut angenommen. Es konnten 148.421 Euro gespart werden im Vergleich zu einer Beschaffung, die ausschließlich Neuware verwendet. Eine Liste mit aktuellen Angeboten steht jeden Monat im FW Intranet, unter „Formulare & Dokumente/Formular-download/F03“ zum Download bereit. Dienst- und Schutzbekleidung kann 1:1 getauscht werden. Dienstkleidung kann zusätzlich für 30 Prozent des Neuwertes erworben werden. Zu erreichen sind die Kollegen der Gebrauchtkleiderkammer zu den üblichen Bürozeiten unter Telefon 4327 oder Fax 4319. Gerne reservieren die Kollegen auch Artikel. Ein Versenden der Tauschartikel per Botenwagen ist möglich. Dafür sollten im Vorwege die Bedingungen geklärt oder in einem beigelegten Schreiben mitgeteilt werden.

ART-aktiv: Teamentwicklung einmal ganz anders

WAS WAR NOCH ART-AKTIV? Hinter diesem Begriff verbergen sich Handlungen zur Teamentwicklung, durch Aktion, Reaktion und Transaktion. Eine andere Form der Teamentwicklung praktizierten die Mitarbeiter/innen der Einsatzabteilung. Nach dem Bau der neuen Feuerwehreinsatzleitung und Verlagerung einiger Büros kam die Frage auf, wer den Umzug und die nötigen Renovierungsarbeiten durchführt. In Anbetracht leerer Kassen kristallisierte sich die Antwort schnell heraus: Wir müssen selbst Hand anlegen. Kurzerhand wurden alle Dinge organisiert. Wandfarbe, Farbrollen und Pinsel wurden besorgt, die Kollegen mobilisiert und mit der Aussicht auf eine zünftige Grille motiviert. Dafür wurden noch Koteletts, Würstchen und Grillkohle besorgt. Ganz eifrige Kollegen fingen dann bereits am 29. Dezember damit an, Büros leer zu räumen, Kanten abzukleben und die Farbrolle zu schwingen. Und trotz widriger Umstände (... müssen wir wirklich auch hinter den Heizungen malen? Oh, es ist doch wohl besser, auch die Fenster abzukleben! Wieso deckt die Farbe eigentlich nicht?...) ließen sich erste Ergebnisse erkennen. Die Arbeiten wurden dann am 30. Dezember nach einer kurzen Zwischengrille und einem der Jahreszeit angemessenen (alkoholfreien) Apfelpunsch beendet. An dieser Stelle noch einen ganz herzlichen Dank an die Grill-Punschmeister: Das Fleisch, die Würstchen und die Heißgetränke waren einmalig gut. Diese beiden Tage waren nicht nur von Renovierungs- und Umzugsarbeiten geprägt, sondern auch von gegenseitiger kollegialer Unterstützung, Spaß sowie der Freude und Zufriedenheit über die frisch gestrichenen Büros.



Kleine Belohnung für harte Arbeit: Auch die winterliche Wetterlage hielt die Kollegen nicht ab, nach gemeinsamer Malaktion kurzerhand den Grill anzufeuern



1962: Ein Hubschrauber der Bundeswehr über Hamburg-Wilhelmsburg bringt Lebensmittel zu den vom Wasser eingeschlossenen Bewohnern



1978/79: Geräumter Schnee auf beiden Seiten der Ulzburger Straße



1975: Feuerwehrmänner beim Löschen mit einem C-Rohr im Waldgebiet bei Gifhorn

Katastrophen in Norddeutschland

NATURKATASTROPHEN gehören sicherlich zu den größten Tragödien der Menschheitsgeschichte. In einer großen Sonderausstellung stellt das Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein in Norderstedt Fotos über die dramatischen Umstände der drei größten Naturkatastrophen der letzten 50 Jahre in Norddeutschland dar: die Flutkatastrophe von 1962 in Hamburg, die Waldbrandkatastrophe von 1975 in Niedersachsen und die Schneekatastrophe von 1978/79 in Schleswig-Holstein. Neben den Ursachen und Auswirkungen dieser Naturkatastrophen wird auch die außergewöhnliche Leistung der vielen Helfer thematisiert. In zwei Dokumentationsfilmen ist der Kampf der Feuerwehr und der Bundeswehr gegen die Flut in Hamburg und die Rettung der Überlebenden sowie die Schneekatastrophe 1978/79 dargestellt.

► TICKER

WETTKAMPF

Toughest Firefighter Alive

Der etwas andere Sport: Unter Zeitdruck Schläuche ziehen und rollen, 90-kg-Dummys retten und Treppenlaufen, alles natürlich in Schutzkleidung und mit Atemschutz ausgerüstet – das sind nur einige Stationen, die dem Sportler körperliche sowie mentale Stärke abverlangen. Egal, ob man den 1. Platz anvisiert oder einfach „nur“ mitmachen und durchhalten will, jeder ist herzlich willkommen! Gemeinsam möchten wir als Team Berufsfeuerwehr Hamburg an Wettkämpfen in Berlin, Leipzig (Interschutz) und Göttingen teilnehmen. Neben den sportlichen Herausforderungen ist das Kennenlernen des internationalen Teilnehmerfeldes ein schönes Erlebnis. Wir werden Trainingsmöglichkeiten gemeinsam nutzen und zusammen trainieren, natürlich nur, sofern es unser Dienstplan zulässt. Weitere Informationen gibt es bei Lars Seeger (F121) und Benjamin Swyter (F253). Und so sieht es dann aus: www.tfa-berlin.de

INTERSCHUTZ

Karten zu gewinnen

Die Löschblatt-Redaktion verlost Karten für die Interschutz. Zur Teilnahme einfach eine E-Mail mit dem Kennwort „Interschutz“ an Loeschblatt@Feuerwehr.Hamburg.de senden. Wir wünschen viel Glück!

MOTORRAD

Flaming Stars

Am 18. April findet die 6. Sternfahrt der Flaming Stars im Herzogtum Lauenburg statt. Infos und Anmeldung bis 12. April über flaming-stars-lauenburg@arcor.de

SPORT

Feuerwehrlauf

Am 1. Mai findet der 7. Dannauer Feuerwehrlauf über fünf und zehn Kilometer statt. Infos unter www.stgk.de

AKADEMIE

Bildungsplattform

Kurzvorstellung des Abrollbehälters Pulver, HLF 6.Generation/Beladeplan



112: die starke Nummer

Die Einsatzbilanz der Feuerwehr Hamburg für 2009 zeigt erneut: Die Sicherheitsstruktur stimmt, die Berufsfeuerwehr und die freiwilligen Wehren konnten den Anforderungen der Hamburger Bürgerinnen und Bürger vollauf gerecht werden

F Auch 2009 war eine Einsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Die Ursachen dafür sind vielfältig und nur schwer an einzelnen Positionen festzumachen. Wie in den vergangenen Jahren liegt die Hauptbelastung auf dem Rettungsdienst. So wurden im vergangenen Jahr die Einsatzkräfte der Feuerwehr Hamburg zu mehr als 230.000 Einsätzen gerufen – gegenüber 2008 nochmals eine Steigerung um 2.000 Einsätze.

Nach der Bilanz des Jahres 2009, die am 18. Februar von Innensenator Christoph Ahlhaus, Oberbranddirektor Klaus

Maurer und Landesbereichsführer Hermann Jonas der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, rückten Einsatzkräfte der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr zu 9.878 Bränden, 21.083 Technischen Hilfeleistungen und 199.846 Rettungsdiensteinsätzen aus.

Dabei zeigte sich, dass sich die Sicherheitsstruktur der Feuerwehr Hamburg erneut bewährt hat.

Durch die Verteilung von 22 Feuerwachen, 32 Rettungswachen, einer Technik- und Umweltschutzwache sowie 87 Freiwilligen Feuerwehren auf das gesamte Stadtgebiet konnten die



Foto: Michael Arning/Hamburger Abendblatt

Abforderungen der Bürgerinnen und Bürger der Freien und Hansestadt erfolgreich erfüllt werden.

Gerade in der jüngsten Vergangenheit war der starke Winter einbruch der Grund für einen erheblichen Anstieg der Einsätze, die die Feuerwehr Hamburg bewältigen musste. Über Tage hinweg wurden innerhalb von 24 Stunden durchschnittlich 1.000 Einsätze durchgeführt. In den meisten Fällen war der Rettungsdienst gefordert, der zeitweise täglich mit 15 Rettungswagen verstärkt wurde. Dabei hat sich einmal mehr die multifunktionale Ausbildung eines Feuerwehrbeamten besonders bewährt. Durch die Personalverschiebung aus dem Brandschutzbereich in den Rettungsdienst war die Feuerwehr Hamburg jederzeit in der Lage, die erheblichen rettungsdienstlichen Aufgaben zu leisten. Der Brandschutzbereich war während der Verstärkungsphase für den Rettungsdienst durch die Freiwillige Feuerwehr ergänzt worden. Das zeigt, dass die eingeführte Sicherheitsorganisation sinnvoll ist und Standards setzt, die von vielen Großstädten als Vorbild herangezogen werden.



Im April 2009 forderte ein abgestürztes Segelflugzeug den Einsatz der Feuerwehr. Im Juli bekämpften 80 Einsatzkräfte den Brand eines Supermarktes in Rahlstedt. Das Gebäude wurde vollends zerstört, Menschen kamen zum Glück nicht zu Schaden

Zur Bewältigung der umfangreichen Aufgaben und Anforderungen hält die Feuerwehr Hamburg 2.277 Mitarbeiter im feuerwehrtechnischen Dienst und rund 2.595 Einsatzkräfte in den Freiwilligen Feuerwehren vor. In der Vorstellung der Jahresbilanz 2009 bedankte sich Innensenator Christoph Ahlhaus bei allen Mitarbeitern der Berufsfeuerwehr und bei den Einsatzkräften der Freiwilligen Feuerwehr für das hohe Engagement, die hohe Leistungsbereitschaft und die professionelle und erfolgreiche Arbeit. Damit bleibe die Feuerwehr Hamburg ein tragendes Element innerhalb der Sicherheitsorganisation der Freien und Hansestadt Hamburg.

Großes Lob fand der Präses der Innenbehörde darüber hinaus für das ehrenamtliche Engagement der Jugendfeuerwehr. Zu den 53 bereits bestehenden Jugendfeuerwehren sind im vergangenen Jahr drei weitere dazugekommen – die Freiwilligen Feuerwehren Rissen, Langenhorn und Neugraben engagieren sich nun auch in aktiver Jugendarbeit.

2009 war die Feuerwehr Hamburg bei insgesamt 26 Großbränden im Einsatz, die erfolgreich bekämpft werden konnten. Erwähnenswert ist der fünfte Alarm in einem Mühlenbetrieb, wo aus ungeklärter Ursache ein Feuer in einem Silo ausbrach. Brände in Siloanlagen sind für die Feuerwehr immer eine besondere Herausforderung, da die Brandausbreitung im Lagergut nur schwer festzustellen ist und ein erhebliches Explosionsrisiko durch Staubexplosionen besteht.

Zusammen mit den Freiwilligen Feuerwehren konnte vielen Menschen das Leben gerettet werden. Für 17 Menschen kam leider jede Hilfe zu spät. Sie wurden Opfer von Bränden, viele von ihnen starben an den giftigen Rauchgasen. Im Zusammenhang mit der am Jahresende ablaufenden Übergangsfrist für die Installation von Rauchmeldern appellierte Oberbranddirektor Maurer erneut an alle Wohnungsinhaber und Vermieter, alle Wohnungen mit Rauchmeldern auszustatten.

Wie in den Vorjahren war auch 2009 ein deutlicher Anstieg der Notfallbeförderungen überschwerer Patienten zu verzeichnen, die Zahl kletterte von 109 auf 187. Auch im Bereich der Hilfeleistungen war 2009 ein besonderes Jahr. So musste die Feuerwehr Hamburg zu insgesamt drei Flugzeugabstürzen ausrücken: Im April stürzte auf einem Segelflugplatz ein Segelflieger ab, ebenfalls im April musste eine einmotorige Cessna im Mühlenberger Loch eine Notwasserlandung durchführen. Den traurigen Abschluss bildete der Absturz des Wasserfliegers im Baakenhafen, bei dem im August zwei Menschen ums Leben kamen.

Martin Schneider/Manfred Stahl

Hamburg Vorsitzland der Innenministerkonferenz

Innensenator Christoph Ahlhaus hat den Vorsitz der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (IMK) übernommen. Die IMK ist ein Gremium der freiwilligen Kooperation der Bundesländer auf dem Gebiet der Inneren Sicherheit



Der Auftakt ist gelungen! Am 13. Januar 2010 wechselte der Vorsitz der IMK – der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder – von Bremen nach Hamburg. Die Übergabe fand in würdiger Umgebung im Hamburger Rathaus statt. Innensenator Christoph Ahlhaus ist in diesem Jahr Vorsitzender dieses wichtigsten innenpolitischen Gremiums in Deutschland.



Senator Christoph Ahlhaus (rechts) zusammen mit Senator Ulrich Mäurer (Bremen) bei der Vorsitzübergabe im Hamburger Rathaus

Die IMK ist ein Gremium der freiwilligen Kooperation der Bundesländer auf dem Gebiet der Inneren Sicherheit. Die länderübergreifende Zusammenarbeit auf Arbeitsebene wird hier zielgerichtet auf der politischen Ebene verankert. Bereits seit 1954 nimmt die IMK diese Aufgabe wahr, wobei die Verantwortung des Vorsitzes jährlich unter den Bundesländern weitergereicht wird. Der Bundesinnenminister nimmt als ständiger Gast ebenfalls an den Sitzungen teil und besitzt ein Rede- und Antragsrecht, ist aber nicht stimmberechtigt.

HAMBURG IST IN DIESEM JAHR Gastgeberland für die anstehenden Ministertreffen und verantwortlich für die Organisation von zahlreichen weiteren Terminen im Zusammenhang mit der IMK. Innensenator Christoph Ahlhaus wird als Vorsitzender zusammen mit dem Bundesinnenminister die Präsentation der Polizeilichen Kriminalstatistik 2010 für ganz Deutschland in Berlin vornehmen, die Vertretung des Innenressorts in der Deutschen Islam Konferenz übernehmen und im Beirat zum Zivil- und Katastrophenschutz vertreten sein.

Die Abteilungen und die Ämter der Behörde für Inneres sind bereits auf die Anforderungen der IMK eingestellt. So sind die Arbeitsbereiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Inhaltliche Vorbereitung und Haushalt entsprechend frühzeitig vernetzt worden und pflegen einen engen Austausch mit den Fachabteilungen.

Dass der Vorsitz der IMK in Hamburg stattfindet, wird sich nicht zwingend unmittelbar für die Feuerwehr- und Rettungskräfte in Hamburg auswirken. Doch inhaltlich wird sich Innensenator Ahlhaus insbesondere auch für die Belange dieses Personenkreises einsetzen: Das Thema „Gewalt gegen Polizeibeamte, Feuerwehrleute und Rettungskräfte“ hat der Senator zum Schwerpunkt seiner Arbeit erklärt, um für ein sichereres Arbeitsumfeld in Einsatzsituationen zu sorgen.

INNENSENATOR CHRISTOPH AHLHAUS: „Als Vorsitzender der IMK ist es mir ein besonderes Anliegen, diejenigen vor gewaltsamen Übergriffen zu schützen, die täglich für die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland da sind, die ihnen helfen und dafür sorgen, dass die Menschen in unserem Lande sicher leben können. Es darf nicht weiter um sich greifen, dass Polizeibeamte, Feuerwehrleute und Rettungskräfte im Einsatz zunehmend zu Zielpersonen von Gewalt werden. Diese Entwicklung zu stoppen und den negativen Trend umzukehren, ist eines meiner wesentlichen Ziele im IMK-Vorsitzjahr 2010.“

Stefan Bauer



Für ein Jahr Vorsitzender des wichtigsten innenpolitischen Gremiums Deutschlands: Innensenator Christoph Ahlhaus

Neue Mitglieder gewinnen

Feuerwehr-Quizspiele

Jugendfeuerwehr

Standard-Einsatz-Regeln

TrainerGuides

Brandschutz

Fahrzeugkunde

Eisrettung

Ausbildungsfolien

Fachwissen Feuerwehr

Präsentations-CD-ROMs

Absturzsicherung

Feuerwehreden

www.ecomed-sicherheit.de

Feuerwehrfahrzeuge

Atemschutz

SER

eLearning

Brandschutzunterweisung

Einsatzleiter

Technische Hilfeleistung

Wandtafeln

Einsatzpraxis

Unternehmen Feuerwehr





Voraussichtlich im Sommer beginnt die Auslieferung der Handfunkgeräte und damit die Umstellung des Einsatzstellenfunks auf digitalen Betrieb

Digitalfunk - die nächsten Schritte

Die Einführung des Digitalfunks verläuft planmäßig. Die nächsten Schritte: das Vergabeverfahren für das Zubehör und der erweiterte Probetrieb ab April

F Nach Fertigstellung des Digitalfunk-Netzabschnittes Hamburg und der Vergabeentscheidung über die Beschaffung der Endgeräte ist die „Umsetzungsphase“ zur Digitalfunkeinführung bei der Feuerwehr Hamburg angelaufen. Den Zuschlag für Funkgeräte und „gerätenahes“ Zubehör erhielt nach einer europaweiten Ausschreibung Ende 2009 die Firma „Selectric Nachrichten-Systeme GmbH“ aus Münster. Vergeben wurde ein Rahmenvertrag über eine geschätzte Abnahmemenge für Feuerwehr, Katastrophenschutz, Hilfsorganisationen, Polizei und Verfassungsschutz von insgesamt mehr als 10.000 Endgeräten, davon etwa 6.500 Handfunkgeräte.

In einem zweiten Vergabeverfahren wird nun das Zubehör ausgeschrieben. Dazu zählen Audiozubehör wie beispielsweise Handmikrofone sowie Ladegeräte für Handfunkgeräte, Tragetaschen und viele andere Teile.

Der Netzabschnitt Hamburg wird voraussichtlich im April an das Land Hamburg übergeben. Die Landesprojektgruppe BOS-Digitalfunk will dann am 15. April 2010 mit dem „erweiterten Probetrieb“ beginnen. Dies ist eine Vertragsbedingung, bei der der Auftraggeber vor Abnahme sechs Monate die Gelegenheit hat, die vom Netzrichter (die EADS) erbrachte Leistung zu überprüfen. Daran werden sich insbesondere Polizei und Feuerwehr Hamburg intensiv beteiligen. Der tatsächliche Wirkbetrieb soll dann planmäßig ab Oktober 2010 beginnen.

Mit der Auslieferung der Handfunkgeräte, voraussichtlich im Sommer 2010, beginnt der erste große Migrationsschritt, das

heißt die schrittweise Umstellung des Einsatzstellenfunks auf digitale Handfunkgeräte. Vorher müssen die Geräte für die verschiedenen Anwendungen programmiert, mit einer Verschlüsselungskarte versehen und im Funknetz angemeldet werden.

Um während der Migration die uneingeschränkte Einsatzbereitschaft des Einsatzdienstes sicherzustellen, soll in mehreren Schritten vorgegangen werden:

Die Migration beginnt mit einem rund vierwöchigen Übungsbetrieb. Ziel ist, die sichere Handhabung der Geräte und ein Gefühl für die Leistungsfähigkeit des Digitalfunks zu erlangen, zum Beispiel in Gebäuden und hinsichtlich der Reichweiten (DMO). Der Betrieb der Geräte im realen Einsatzdienst ist nicht vorgesehen. Der Funkverkehr erfolgt dort weiter für alle im 2m-Band.

Anschließend findet die Migration in den Einsatzbetrieb ohne Umsetzung des fernmeldetaktischen Konzeptes statt. Alle Einheiten nutzen wie bisher einen Funkverkehrskreis/Führungskreis/Rufgruppe.

Der Betrieb der HRT (Handheld Radio Terminal: Handfunkgerät) der taktischen Einheiten soll ausschließlich im Direktmodus (DMO) von Antenne zu Antenne, ohne Nutzung des Netzes als Ersatz für den 2m-Einsatzstellenfunk stattfinden. Diese Umstellung vom 2m-Band auf DMO wird für alle Einheiten zu einem noch festzulegenden Zeitpunkt angeordnet. Für die Umsetzung ist mindestens jeweils ein Handmikrofon pro Funkgerät erforderlich. Die Umsetzung wird unabhängig vom

Umbau der Fahrzeugladehalterungen und der Beendigung des erweiterten Probetriebes so früh wie möglich erfolgen.

Die Dauer dieser Einführungsphase soll mindestens acht Wochen betragen. Parallel werden die Ladehalterungen für die HRT in die Fahrzeuge ein- und die für die analogen 2m-Funkgeräte ausgebaut. Begleitend wird die Belastbarkeit des Digitalfunknetzes im Probetrieb getestet (zum Beispiel durch das gleichzeitige Einbuchten vieler Geräte)

Die Umstellung auf das neue fernmeldetaktische Konzept beginnt nach Abschluss der feuerwehrinternen Probephase und dem Netzübergang vom Probetrieb zum Wirkbetrieb, wenn die sichere Verfügbarkeit des Netzes gegeben ist.

Die zweite Migrationsphase, die Umrüstung der Fahrzeugfunkgeräte, soll beginnen, wenn die erste Migrationsphase erfolgreich abgeschlossen wurde, das Digitalfunknetz abgenommen ist und stabil arbeitet. Dann werden die Fahrzeugfunkgeräte (so genannte MRT – Mobile Radio Terminal) zum Einsatz kommen. Der analoge 4m-Funk wird bis dahin als Rückfallstufe zur Verfügung stehen.

Derzeit gibt es noch viele Punkte, die geregelt werden müssen: die Anpassung von Objekt- und Gebäudefunkanlagen an die neue Technik, die Planung der taktisch-technischen Betriebsstelle Digitalfunk bei der Feuerwehr, die Erstellung von Betriebshandbüchern, die Überprüfung und weitere Ausarbeitung des neuen Funkkonzeptes, die Schulungen der Leitstellen und des Einsatzdienstes. Weitere Punkte, die bundesweit festgelegt werden müssen und somit zeitintensiv sind, sind die Erarbeitung von Redundanzkonzepten bei Netzausfall, die Vereinheitlichung der Statusmeldungen, die Abstimmung des Hamburger Rufgruppenkonzeptes, die Festlegungen der Rufnamenssystematik und der „Absenderadresse“, die bei der gerufenen Gegenstelle angezeigt wird.

Der Stab Digitalfunk dankt allen Beteiligten für die bisher geleistete Arbeit. Weitere Informationen über das Projekt finden Sie auch unter folgenden Internetadressen:

www.bildungsplattform-feuak-hamburg.de

www.seapura-deutschland.de; www.selectric.de

www.bdbos.bund.de; www.bmi.bund.de

AUS DEM TICKER

Digitalfunkgeräte für die Feuerwehr Hamburg

Am 19. November 2009 hat Innensenator Christoph Ahlhaus die ersten digitalen Hand- und Fahrzeugfunkgeräte in Empfang genommen, von denen im ersten Schritt über 2.000 Handfunkgeräte (Sepura STP 8038) beschafft werden.

Die Oberfläche ist vergleichbar mit der eines Mobiltelefons mit dem Farb-Display sowie der Tastatur mit Steuer-tasten für das Menü und dem Verbindungsauf- oder abbau, dazu oberhalb des Displays eine frei programmierbare Taste. Auf der linken Seite sind die Sprech-taste und eine weitere frei programmierbare Taste angebracht. Die Notruftaste, ein Drehregler mit der Doppel-funktion für Lautstärke oder Gruppen- bzw. Kanalauswahl sowie der Anschluss für die Antenne befinden sich auf dem Gehäuse.

Durch den großen Lautsprecher ist die Sprache deutlich besser zu verstehen als bei vergleichbaren Geräten. Die Laufzeit des Akkus ist von vielen Faktoren abhängig, wird im Durchschnitt jedoch bei über 20 Stunden liegen. Zu jedem Funkgerät wird es einen Reserve-Akku geben. Unter dem Akku befindet sich der Aufnahmeschacht für die BSI-Sicherheitskarte (ähnlich einer SIM-Karte, mit zusätzlichen Funktionen). Die Funkgeräte sind staub- und strahlwas-sergeschützt (Schutzklasse IP 55). Die Gespräche werden verschlüsselt, so dass sie abhörsicher sind.

Jede Taste ist mit einer Doppelfunktion belegt. Abhängig von der Länge des Tastendrucks wird die erste oder zweite Funktion ausgelöst. Wie bei den frei programmierbaren Tasten wurden geeignete Funktionen durch die FuRw 13 und 15 getestet.

Drei unterschiedliche Konfigurationen werden bei der Feuerwehr Hamburg für die Handfunkgeräte vorgenommen. Zur Unterscheidung wird das Tastaturgehäuse durch farbige Ein-

sätze ausgetauscht, so dass die Konfigurationen zukünftig nach ihrer Farbe benannt werden können: blau steht für Rettungsdienst, schwarz für Brandschutz-DMO und gelb für Brandschutz-TMO.

Ausgewählte Handfunkgeräte können weitere Sonderfunktionen erhalten wie die DMO-Repeater-Funktion zur Reichweitenvergrößerung an der Einsatzstelle, GPS-Positionsbestimmung, Tot-Mann-Warner-Funktion und Bluetooth-Schnittstelle.

Fast alle Handfunkgeräte erhalten zur besseren Bedienung eine abgesetzte Bedieneinheit Handmikrofon, die mit Lautsprecher, Mikrofon, Sprech-taste, Notruftaste und einer Buchse für weiterführendes Audiozubehör ausgestattet ist.

Bei den Fahrzeugfunkgeräten handelt es sich um den Typ SRG 3900. Die Bedienung erfolgt wie gewohnt über ein Bedienteil mit Tastatur oder über einen Bedienhandapparat (Hörer mit Display und Tastatur). Die Bedienung von zwei Stellen (Pumpenbedienstand, RTW-Patientenraum) bleibt erhalten.

Alle SRG 3900 verfügen neben einem GPS-Modul auch über eine externe Datenschnittstelle. Sie eröffnet die Möglichkeit,

über das Digitalfunkgerät andere Geräte anzuschließen und ihnen von zentraler Stelle Daten zu übermitteln. Bei den NEF findet diese Technik bereits Anwendung: Von der Rettungsleitstelle erhalten die Navigationsgeräte so ihre Zielkoordinaten (siehe Löschblatt 35). In ausgewählten Fahrzeugfunkgeräten befinden sich außerdem Zusatzfunktionen wie eine Gateway- oder Repeaterfunktion. Damit lassen sich die Reichweiten des Digitalfunknetzes erhöhen bzw. die Einsatzstellenkommunikation in Bezug auf die Reichweite verbessern.




Was gibt's Neues? Ein solides HLF

Seit Januar steht es an der Feuer- und Rettungswache Rotherbaum, seit Ende Februar an FuRw Innenstadt im Dienst: Das neue Hamburger Löschfahrzeug. Das Löschblatt hat sich die „Nummer 1“ der kommenden Generation etwas näher angeschaut und Meinungen der Anwender eingeholt



Das neue HLF – die Feinessen stecken im Detail

 Auf den ersten Blick ist es ein rotes Auto mit Blaulicht, ein paar Leitern auf dem Dach, Schläuchen in den Geräteräumen und Sitzplätzen für Einsatzkräfte. Ein ganz normales Löschfahrzeug, nichts Besonderes. Nichts Besonderes? Der zweite Blick verrät, dass die Feinessen im Detail stecken. So sind auf dem Blaulichtbalken zwei zusätzliche Scheinwerfer installiert worden, um das Umfeld an Einsatz-

stellen nicht nur an den Seiten und am Heck des Fahrzeugs, sondern auch frontseitig auszuleuchten.

Künftig wird der Maschinist nicht mehr im Regen stehen gelassen. Nachdem die Ein-Personen-Haspel zur Seite geschwenkt oder abgeprotzt wurde, kann das Geräteraum-Rollo entweder hochgeschoben oder als Klappe geöffnet werden. Der Maschinist ist so besser vor Witterungseinflüssen geschützt. Durch ein neues einheitliches Pumpenbedienfeld auf der Grundlage der Fachempfehlung des Fachausschusses Technik der Deutschen Feuerwehren, das in der 6. Generation Hamburger Löschfahrzeuge verbaut ist, wird seine Arbeit zudem erleichtert und die Bediensicherheit erhöht.

DIE VERBESSERTE KONSTRUKTIVE Auslegung des Löschwasserbehälters in Verbindung mit der integrierten Tankfüllautomatik ermöglicht bei fast allen Einsatzsituationen die vollumfängliche Nutzung des Tanks als „Ausgleichsbehälter“. Auch dies kann eine Erleichterung für den Maschinisten darstellen.

An der Haspel wurden das Standrohr und ein Unterflurhydrantenschlüssel befestigt, um eine komplette Einheit für die Wasserversorgung zu bekommen.

Die passive Sicherheit wurde bei dem neuen HLF deutlich erhöht. Gurte für jeden Sitzplatz sind nunmehr Standard, Verschlüsse für die Sitzbänke verhindern ein ungewolltes Aufklappen bei einem nicht zu wünschenden Unfall und die Reflex- und Konturbeklebung wurde verbessert. Ein kleines, nahezu unscheinbares, aber effektives Detail ist die Absicherung der Mannschaftsraumtüren. Ein rotes Warnlicht und eine rot-weiße



Die abgeprotzte Haspel



Der Geräteraum – mit geöffneter Klappe (oben). Rechts der G1 – die Ausstattung auf dem neuesten Stand der Technik





G 4 mit Rettungsdienst-Ausstattung



G 2 mit 8-kVA-Stromerzeuger



Der G 3 mit einem 1.500-Liter-Auffangbehälter



Der G 5 mit zwei Tauchpumpen TP 4/1



G 6 mit dem klassischen S-Rohr

Warnmarkierung erhöhen die Aufmerksamkeit anderer Verkehrsteilnehmer vor dem Absitzen der Einsatzkräfte.

Bisher unbekannt bei der Feuerwehr Hamburg ist ein Schrank in der Mannschaftskabine, der durch ein Rollo verschlossen wird. In diesem Schrank sind Geräte gelagert, mit denen sich Angriffs- und Wassertrupp während der Anfahrt zur Einsatzstelle im Bedarfsfall ausrüsten können. So wird ein schneller Zugriff auf den Wasserrettungssatz, den Gasspürkoffer und das Gaswarngerät oder den Strahlenschutz-Messkasten ermöglicht.

An dem Schrank sind an der oberen Kante zwei Fahrtrichtungsanzeiger und eine Bremsleuchte angebracht. So kann der sich ausrüstende Angriffstrupp frühzeitig ein Abbiegen des HLF erkennen.

DIE BISHER BEWÄHRTE BELADUNG der Hamburger Löschfahrzeuge hat sich im Vergleich zum neuen HLF nur wenig geändert, zumindest was den taktischen Einsatzwert betrifft. Die Geräte und Aggregate wurden allerdings dem aktuellen Stand der Technik angepasst und so in den Leistungsdaten teilweise deutlich erhöht.

Es wurden aber auch einige interessante Neuerungen auf dem Fahrzeug verlastet.

- Eine Schleifkorbtrage gehört jetzt zur Beladung des HLF. Das Pallholz ist direkt neben dem Rettungssatz zu finden.
- Ein 1.500 Liter fassender Auffangbehälter wurde für den schnellen Zugriff im Geräteraum G 3 verlastet.
- Die beiden Tauchpumpen TP 4/1 wurden in speziellen Tragekörben gelagert, die auch im Wasser als Schutzkorb dienen können.
- Der 8-kVA-Stromerzeuger ist extra schallgedämmt.
- Die umfangreiche Rettungsdienstausrüstung und auch die Werkzeugsätze sind jetzt im G 4 zu finden.

Die Ausrüstung für die Brandbekämpfung bleibt hauptsächlich auf G 5 und G 6 aufgeteilt. Das klassische S-Rohr ist an seinem bewährten Platz zu finden.

Die Beladung für die Brandbekämpfung hat sich vom Grundsatz her nicht geändert und doch sind viele Neuerungen auf dem HLF zu finden. Häufig genutzte Werkzeugsätze wie Tür- und Fenster-Öffnungswerkzeugsatz, Grundwerkzeugsatz oder Werkzeugsatz Akku-Schrauber wurden neu gestaltet.

AUF DEN NEUEN LÖSCHFAHRZEUGEN wird es keine Fogfighter oder BM-Strahlrohre mehr geben. Diese wurden durch C-Hohlstrahlrohre „Hamburg Force“ und B-Hohlstrahlrohre mit Doppelgriff zum besseren Handhaben ersetzt. Neben der klassischen Feuerwehrraxt können nunmehr auch die Brechwerkzeuge TNT-Tool und Hooligan-Tool genutzt werden.

Ein Kombi-Schaumrohr S4/M4 für Schwer- und Mittelschaum sowie das Kleinlöschgerät Hydrofix runden die Beladung ab.

Die komplette Beladung des neuen HLF ist im Intranet der Feuerwehr Hamburg über die Bildungsplattform der Feuerwehrakademie zu finden. Hier sind auch Detailbeschreibungen und Ausbildungshinweise hinterlegt.

Die ersten Meinungen der Anwender an F13 sind durchweg positiver Natur. Sie reichen von „Allein optisch einfach ein schönes Auto!“ bis zu „Da hat man sich aber viele Gedanken über die Details gemacht“. Kritische Stimmen wurden bisher nicht laut. „Lasst uns das Fahrzeug erst einmal testen“ hörte man dagegen schon. Na dann los, Kollegen. Prüft auf Herz und Nieren und teilt uns allen Eure Erfahrungen mit. Wir sind alle schon gespannt!

Jan Ole Unger

ECKDATEN DES NEUEN HLF



Bezeichnung Hamburger Löschfahrzeug HLF 20/16 (angelehnt an die DIN 14530-11)

Aufbau Mercedes Atego 1629 AF mit Ziegler-Aufbau

Antrieb Allrad-Fahrgestell mit vollautomatischem Wandlerschaltgetriebe, Motorleistung 210kW

Maße Höhe: 3,30m, Breite: 2,55m, Länge ü.a.: 8,44m, zGM 16 t, Radstand 3,86 m

Kabine Gruppenkabine (aus GFK-Material) für eine Besatzung 1/5

Feuerlöschkreiselpumpe leistungsverstärkte FPN 10-2000

Wassertank 1.600 Liter Fassungsvermögen


Wadfähigkeit Wassertiefen bis zu 80 cm



Die frischgebackenen Schiffsführer: Thorsten Seligmann, Thorsten Hinsch, Andreas Gronau, Sven Kietzmann, Olaf Reichelt (stehend), davor Tom Podalski und Thomas Detje

Patentlehrgang bestanden

Fahrzeugführer von Feuerlöschbooten – eine anspruchsvolle Ausbildung, die im vergangenen November von sieben Kollegen der Feuerwehr Hamburg erfolgreich abgeschlossen werden konnte

 Für sieben Kollegen, die sich in der Ausbildung zum Schiffsführer befinden, war es am 09. November vergangenen Jahres soweit. Um neun Uhr begann die Prüfung für das Feuerlöschbootpatent D1 bei der Wasser- und Schifffahrtsdirektion-Nord in Kiel. Nach einem langen Weg kam endlich der ersehnte Prüfungstag.

Langer Weg? Die Ausbildung zum Schiffsführer ist eine der längsten und umfassendsten Ausbildungen bei der Feuerwehr Hamburg! Der größte Brocken ist der Patentlehrgang. Der letzte Baustein ist das Radarpatent, das an der Wasserschutzpolizeischule in Hamburg absolviert wird. Wenn dann auch diese Ausbildung im Jahr 2010 erfolgreich gemeistert und eine Fahrgenehmigung als „Fahrzeugführer von Feuerlöschbooten“ erteilt wird, hat die gesamte Ausbildung rund sieben Jahre gedauert.

An der Wasserschutzpolizeischule wird auch das Maschinisten-Patent C 750 ausgebildet und geprüft. Um als Maschinist auf einem Feuerlöschboot eingesetzt zu werden, bedarf es nicht nur des Patents C 750, sondern auch der Funksprechzeugnisse im See- und Binnenbereich. Nach einer Prüfung auf einem Löschboot wird dann eine Fahrgenehmigung erteilt. Die Patentanwärter der Feuerwehr Hamburg werden seit mehreren Jahren als Maschinisten auf den Löschbooten eingesetzt.

Der Ende August begonnene Lehrgang wurde vom Löschboot- und Wasserrettungszentrum der Feuerwehr Hamburg unter der Leitung von Jörg Castan durchgeführt. Die Koordinatoren und Ausbilder Hans Lefs, Andreas Harder und Thomas Klepsch bereiteten die Anwärter theoretisch und praktisch auf die Prüfung vor. Zu absolvierende Streckenfahrten von Lauenburg bis nach Cuxhaven und Kiel gehörten genauso zum Aus-

bildungsinhalt wie Gesetzestexte und praktische Seemannschaft. Da am Prüfungsmorgen die Nervosität förmlich zu spüren war, übernahmen die Kollegen Hans Lefs und Andreas Harder den Fahrdienst nach Kiel.

In der Prüfung, die pünktlich um neun Uhr begann und etwa drei Stunden dauerte, wurde von den

- Kollisionsverhütungsregeln über die
- Seeschifffahrtsstraßen-Ordnung,
- Binnenschifffahrtsstraßen-Ordnung,
- Binnenschifffahrtsuntersuchungsordnung,
- Binnenschifffahrtspatentverordnung

bis hin zu besonderen Maßnahmen, Berufskunde, Maschinenkunde und das Navigieren an Seekarten sowie die Streckenkunde der Oberelbe alles überprüft und abgefragt.

Zu guter Letzt konnten alle Patentanwärter das ersehnte Feuerlöschbootpatent D1 in ihren Händen halten. Der elementarste Abschnitt war damit geschafft! Nach Binnenschifffahrtspatentverordnung dürften sie schon als Schiffsführer eingesetzt werden, die Führung des Löschboot- und Wasserrettungszentrums erteilt aber erst eine Fahrgenehmigung, wenn der Schiffsführer jederzeit – also auch bei unsichtigem Wetter – eingesetzt werden kann. Nur der Inhaber eines Radarschiffer-Zeugnisses darf bei unsichtigem Wetter fahren.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle Koordinatoren und Ausbilder! In der Hoffnung, dass Feuerlöschboote auch weiterhin ein fester Bestandteil der Feuerwehr Hamburg bleiben, warten die sieben Kollegen nun auf ihren Radarpatentlehrgang, dessen Termine leider über das ganze Jahr 2010 verteilt sind.

Olaf Reichelt

Willkommen im Roten Hahn

Seit 19 Jahren gibt es den Roten Hahn, die gemütliche Begegnungsstätte am Berliner Tor. Sie bietet Platz für dienstliche und private Feierlichkeiten und ortsfremden Kollegen auch preisgünstige Übernachtungsmöglichkeiten

F 19 Jahre ist es jetzt her, als Kollegen in Eigenleistung und mit viel Herzblut den Roten Hahn erschaffen hatten und seine Eröffnung feiern konnten. Die Idee kam damals von Leonhard Knorr, die Bauleitung übernahm Kurt Brüske. So entstand eine Begegnungsstätte am Berliner Tor, die bis heute von Kollegen für dienstliche und private Feierlichkeiten bestens angenommen wird.

In dem gemütlichen Raum, ausgestattet mit Tresen und Küche, finden bis zu 100 Personen Platz, eine häufig genutzte Einrichtung auch für Sitzungen und Ernennungen. Der Rote Hahn bietet zudem Feuerwehrkollegen aus aller Welt eine preiswerte Unterkunft in Hamburg, zur Verfügung stehen zwei Einzel-, drei Doppel- und ein Dreibettzimmer.

Der Rote Hahn wurde durch eine Trägerschaft der Vereine der Feuerwehr Hamburg gegründet und kann auf 19 ausgesprochen erfolgreiche Jahre zurückblicken. Leider konnten die anderen Feuerwehrvereine die Einrichtung aus steuerlichen Gesichtspunkten nicht länger mittragen, da dadurch möglicherweise ihre Gemeinnützigkeit in Frage gestellt worden wäre. In langen Beratungen wurde nach einer Lösung gesucht und erst nach etlichen Befragungen auch externer Fachleute wurde der neue Weg gefunden: Der Rote Hahn wurde am 31. Oktober vergangenen Jahres aus der Trägerschaft der Vereine der Feuerwehr Hamburg mit der Vorgabe entlassen, für die Trägerschaft einen eigenständigen Verein zu gründen. In der ersten Jahreshälfte 2010 sind wir jetzt gefordert, eine Satzung zu erarbeiten und die Vereinsgründung durchzuführen.

Seit drei Jahren hat der Rote Hahn auch eine Präsenz im Internet. Unter der Adresse www.roterhahn-feuerwehrhamburg.de stellt er sich mit seiner Entstehungsgeschichte und vielen Bildern vor. Hier finden die Kollegen und Besucher alle notwendigen Informationen zu den Räumlichkeiten und Nutzungsbedingungen. Auch eine Onlinebuchung ist seit dem vergangenen Jahr möglich. Dadurch konnte der personelle Aufwand erheblich verringert werden: Interessenten, die den Roten Hahn nutzen möchten, müssen nicht mehr den persönlichen Kontakt suchen,

sondern können via Internet schnell herausfinden, ob zum gewünschten Termin Räumlichkeiten frei sind. Passt es, dann genügt eine Buchungsanfrage, die dann einer unserer Kollegen in Ruhe prüfen und bestätigen oder ablehnen kann. Dieser Fortschritt wurde nicht zuletzt auch durch die gute Zusammenarbeit mit unserer Abteilung F01 möglich. Natürlich können die Kollegen, die keinen Internetzugang haben, auch weiterhin den persönlichen Kontakt wählen.

Besonders hervorzuheben sind schließlich noch unsere Bewirtschafter, ohne die die gewohnt vorzügliche Versorgung und Pflege der Räumlichkeiten undenkbar wäre. Leider haben wir hier ein Nachwuchsproblem – über die Unterstützung engagierter, gerne auch pensionierter Kollegen würden wir uns deshalb sehr freuen.

Olaf Schnackenberg

TEAM ROTER HAHN

Geschäftsführung	<i>Helmut Sommer</i>	42851 45 52
	<i>Olaf Schnackenberg</i>	42851 24 02
Bewirtschafter	<i>Paul Jödike</i>	29 40 92
	<i>Reiner Ulmer</i>	537 09 88
	<i>Horst Riehle</i>	735 69 98
	<i>Horst Thiede</i>	29 64 71
Kassenwart	<i>Ernst Tonn</i>	




An der Theke: Bis zu 100 Personen finden im Roten Hahn Platz. Zahlreiche Gäste aus aller Welt haben in den einfach eingerichteten, aber preisgünstigen Zimmern Unterkunft gefunden



Dritte Wache im Hafen

Hafenerweiterungen und eine Großwohnsiedlung im Stadtteil Veddel machten in den 1920er Jahren eine dritte Hafenvache erforderlich. Platz dafür bot sich am Mühlenberger Zollhafen, wo die FW 12 im April 1928 in Dienst gestellt wurde

 In den ersten zwanzig Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde der Hamburger Hafen infolge immer größer werdender Warenumschnitte in westlicher Richtung vergrößert. Es entstanden neue Hafenbecken, Kanäle und Kaianlagen. Bei den großen Bauprojekten entstand 1912 auch der neue Petroleumhafen auf der ehemaligen Elbinsel Waltersdorf. Die Lagerung und der Umschlag großer Mengen petrochemischer Güter barg die Gefahr größerer Brände. Im Falle eines Unglücks wäre eine effektive Brandbekämpfung nicht möglich gewesen. Aus diesem brandschutzstrategischen Grund entschied sich der Senat für den Bau einer neuen Feuerwache. Das Amt für Strom- und Hafenbau und das Feuerwehramt wurden mit den Planungen beauftragt.

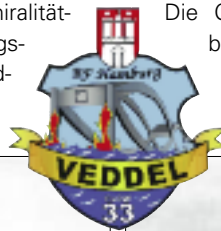
Den Entwurf für die Petroleumhafenwache zeichnete Bauingenieur Fritz Schumacher, sein erstes Bauprojekt für die Feuerwehr Hamburg. Die neue Hafenvache wurde 1913 an der Uferspitze des Park- und Petroleumhafens errichtet. Mit Indienststellung von FW 7 gab es nun eine zweite Hafenvache neben einem dazugehörigen Anleger für Feuerlöschboote.

Die Mannschaft der im Jahre 1905 eröffneten FW 8 in Steinwerder konnte dank des zentralen Standortes verhältnismäßig schnell am Unfall- und Brandgeschehen im Hafengebiet sein. Die innerstädtischen Feuerwachen 2 (Neustadt, Admiralitätsstraße), 3 (St. Pauli, Glacischaussee) und 6 (Rothenburgsort, Billhorner Brückenstr.) gewährleisteten den Brandschutz des kleineren Hafengebietes nördlich der

Elbe. Die dortigen Löschzüge konnten allerdings aufgrund der langen Anfahrtswege über die Elbbrücken oder durch den Elbtunnel nur mit zeitlicher Verzögerung als Verstärkung in den Hafen gelangen. Dies führte zu Überlegungen, den Bau einer dritten Hafenvache in Betracht zu ziehen.

In den Jahren 1926 bis 1928 wurde im Stadtteil Veddel eine neue Großwohnsiedlung für rund 6.000 Menschen fertiggestellt. Südlich dieser Wohnblöcke, am Muggenburger Zollhafen, gab es noch einige unbebaute, staatseigene Grundstücke. Diese Lage war ideal für den Bau einer neuen Feuerwache: Die Elbbrücken und somit der Innenstadtbereich lagen in der Nähe, der Freihafen und die Industriegebiete auf der Peute waren schnell zu erreichen. Die Städte Wilhelmsburg und Harburg gehörten bis 1937 zum Land Preußen – nur bei Anforderung rückte man von Hamburger Seite zur Unterstützung aus.

DIE NEUE WACHE AUF DER VEDEL. Die feierliche Indienststellung von FW 12 erfolgte am 16. April 1928 in Gegenwart von Abgeordneten des Senats, der Feuerwehrführung und des inzwischen zum Oberbaudirektor ernannten Fritz Schumacher. Mit seiner vierten Feuerwache entwickelte er einen Zweckbau, der sich im Baustil den benachbarten Wohnhäusern anpasste. Die Gestaltung der Wache wurde durch drei Elemente bestimmt – von einer Wagenremise für vier Fahrzeuge, den darüber liegenden Mannschaftsräumen und dem 25 Meter hohen Steigeturm. Daraus ergab sich ein

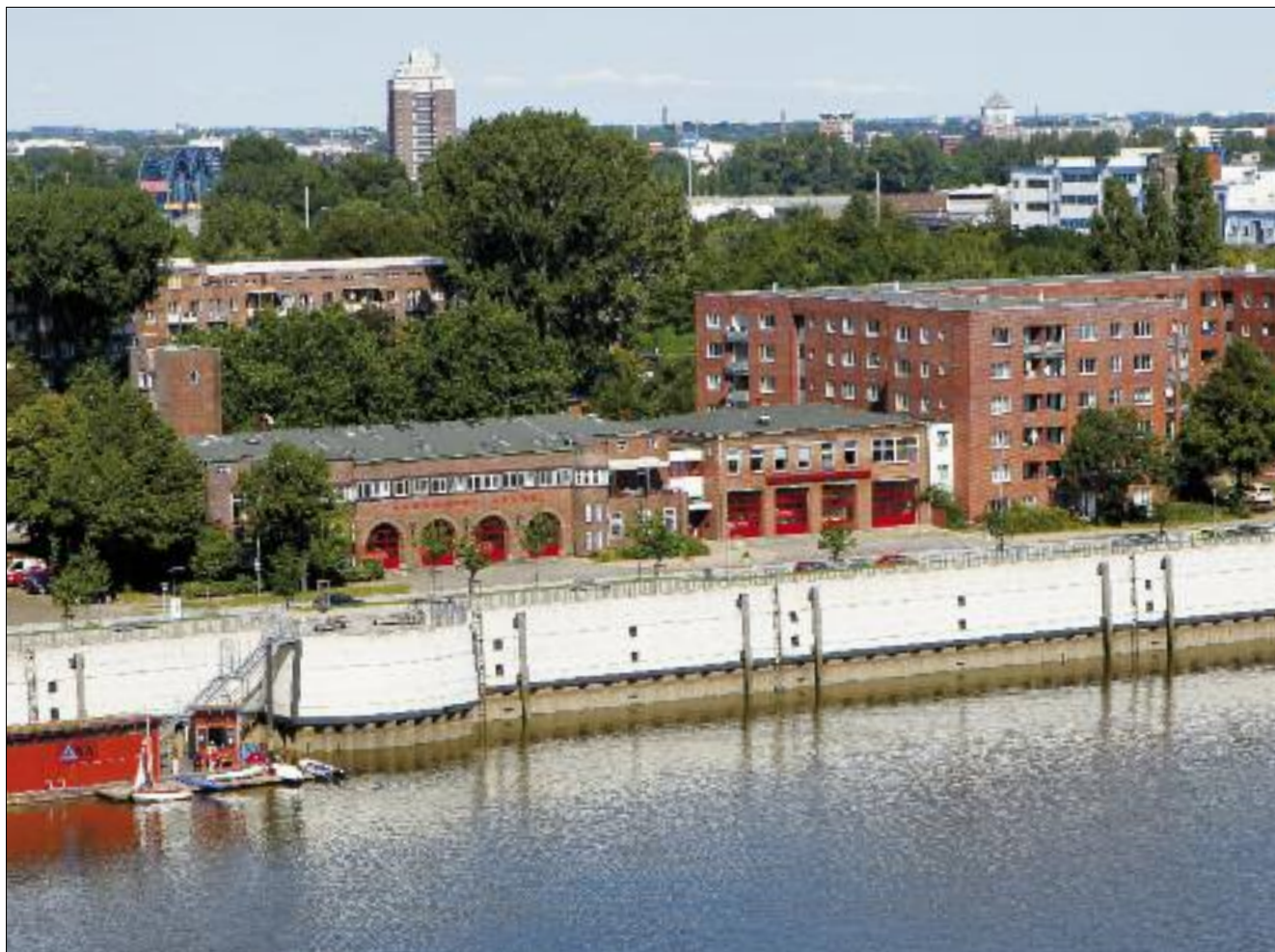


Klare und einfache Formen: Ein neuer Baustil setzte ab den zwanziger Jahren, wie hier bei der FW Veddel, neue Maßstäbe in der Architektur (links).

Geschmücktes Wachgebäude zur feierlichen Indienststellung am 16. April 1928 (oben rechts).

Drehleiter Veddel: Die weiß abgesetzten Ecken und roten Warnbalken dienten der zusätzlichen Erkennung der Einsatzfahrzeuge





Am Zollhafen 11, die Feuerwache Veddell heute: links die markanten Rundbogentore des historischen Baus, rechts davon die 1979 erbaute Halle, die als Remise für den Löschzug dient

geschlossener Kubus als Kern des Bauwerkes mit einem Turm als auffälligem Merkmal. Die Fassadenform zur Straßenseite wurde bestimmt durch die vier rundbogigen Fahrzeugportale sowie das durchlaufende Fensterband, das die beiden gerundet vortretenden Treppenhäuser umgreift.

Alle Fenster des dunkelvioletten Klinkerbaus hatten rote Rahmen und Fenstersprossen. Das leicht geneigte Walmdach war von der Straßenseite nicht zu erkennen und wurde als Flachdach wahrgenommen. Mit dieser Gestaltung behauptete sich die neue Feuerwache gegenüber der höheren Wohnhausbebauung in der Umgebung.

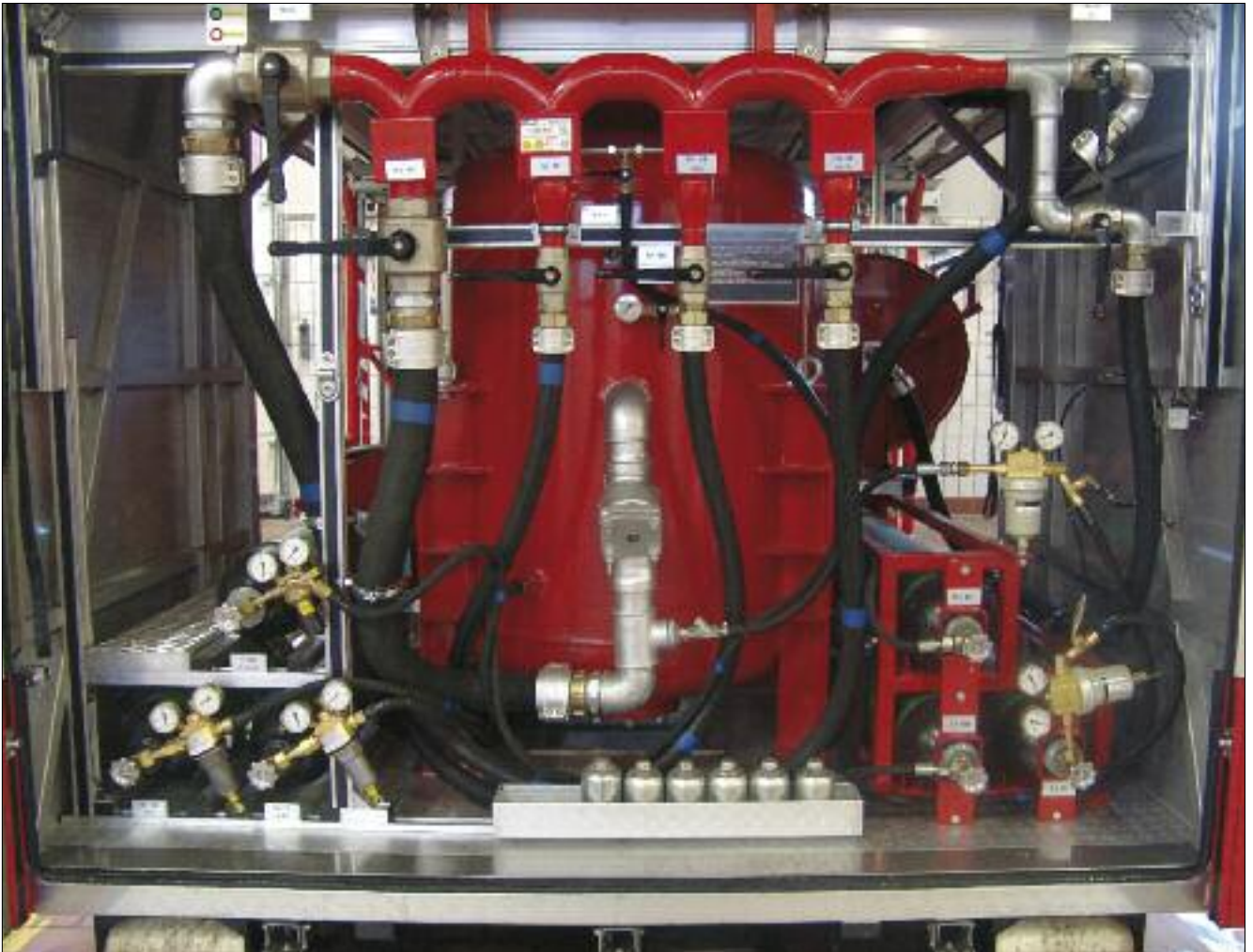
DIE REMISE BOT PLATZ FÜR VIER FAHRZEUGE: einen Mannschaftswagen, eine Motorspritze, einen mechanischen Leiterwagen sowie einen Hilfskraftwagen mit Motorspritzenanhänger. In den übrigen Betriebsräumen waren Werkstätten, Schlauchlager, Telegraphistenraum und der Tagesraum untergebracht. Im ersten OG befanden sich die Unterkünfte für die Mannschaft, den Oberfeuerwehrbeamten und eine Fünf-Zimmer-Wohnung für den Wachhabenden. In der Anfangszeit versahen 44 Männer ihren Dienst. Der Bootsanleger lag gegenüber dem Feuerwehrgebäude am Müggenburger Zollhafen.

Nachdem 1937 das „Groß-Hamburg-Gesetz“ in Kraft getreten war, wurden die ehemaligen preußischen Städte Wandsbek, Altona und Harburg-Wilhelmsburg in das Hamburger Staatsgebiet eingemeindet. Diese Gebietserweiterung führte auch zu einer Ausdehnung des Ausrückbereichs der FW Veddell, die nun zusätzlich die Wilhelmsburger Feuerwehr unterstützte.

Bei einem Luftangriff am 18. Juni 1944 trafen Fliegerbomben das Feuerwehrgebäude und beschädigten vor allem den Mitteltrakt. Am selben Tag wurde auch die Hauptfeuerwache am Berliner Tor schwer getroffen. Die Wiederherstellung von FW 12 erfolgte schließlich in den Jahren 1952/53.

IM FEBRUAR 1962 DANN DIE GROSSE FLUT, die Hamburg und besonders ihren größten Stadtteil Wilhelmsburg heimsuchte. 315 Menschen verloren ihr Leben, über 20.000 Menschen mussten für längere Zeit evakuiert werden. Die ersten Tage nach den verheerenden Deichbrüchen bedeuteten für die Feuerwehr Hamburg Katastropheneinsatz. Die FW Veddell lag im Überschwemmungsgebiet und war von den Wassermassen eingeschlossen. Das Wasser stand im Erdgeschoss der Wache bis zu 60 Zentimeter hoch. Die gesamte Wachabteilung trat ihren Dienst an und rettete unzählige Menschen aus ihren Notlagen.

In den folgenden Jahren zeigte sich, dass ein Erweiterungsbau dringend notwendig geworden war. 1979 wurde die neue Halle der Wache fertiggestellt, die als Remise für den Löschzug dient – die alte Remise wird von Rettungsfahrzeugen genutzt. In den oberen Räumlichkeiten des Anbaus sind Duschräume, Küche, Unterrichts- und Speiseraum untergebracht. Im Jubeljahr 2003 wurde das 75jährige Wachjubiläum mit einem Tag der offenen Tür und verschiedener Festlichkeiten begangen. Auch in Zukunft wird die Feuer- und Rettungswache Veddell ein wichtiges Bindeglied zwischen Stadt und Hafen sein. *Dirk Schürer*



In der Bildmitte: der 1.000-kg-BC-Pulvertank, rechts und links davon die Stickstoffflaschen zum Betrieb der verschiedenen Pulvertanks. Oben im Bild das Sammelrohr: Der linke Abgang führt zum Werfer, die beiden rechten zu den Haspeln

Neuer Abrollbehälter Pulver

Mit dem 32AB-PUV, den jetzt die Technik- und Umweltschutzwache in Dienst genommen hat, wird der Einsatzdienst dank neuer Technik und stärkerer Leistung noch effizienter



Am 18. Dezember 2009 hat die Feuerwehr Hamburg am Standort der Technik- und Umweltschutzwache einen neuen Abrollbehälter Pulver (32AB-PUV) in Dienst gestellt. Nach der Einweisung in den Containeraufbau, die grundsätzliche Technik, die Arten des Löschpulvers und dessen Bevorratung durch die Vertreter der Firmen Ziegler und Gloria, konnten die Multiplikatoren aller drei Wachabteilungen ihr frisch erlangtes Wissen an die Kollegen weitergeben. Harald Krupski, F0323, hat uns hierbei begleitet.

Die Maße des Containers sind nach dem Zuggewicht der WLF-Hakenanlagen bemessen: Die Höhe des Containers im Fahrbetrieb, das heißt mit eingeklappter Reling und eingefahrenem Werfer, beträgt 2.300 Millimeter. Seine Länge misst 5.900, seine Breite 2.500 Millimeter und sein sogenanntes Tunnelmaß hat eine Höhe von 250 Millimetern.

Der neue AB-PUV enthält vier mit BC-Pulver gefüllte Behälter, zwei à 250, einen mit 500 und einen mit 1000 Kilogramm. Das

Pulver kann über einen Werfer mit einer Leistung von 15 bis 40 kg/s und einer Wurfweite von rund 60 Metern ausgebracht werden. Alternativ stehen zwei Schnellangriffseinrichtungen zur Verfügung, die es auf eine Eindringtiefe von 30 Metern (verlängerbar auf maximal 90 Meter) und eine Leistung von 5 kg/s bringen.

Die Treibgaseinrichtung der Pulverlöschanlage besteht aus sechs Druckgasflaschen. Die Behälter werden durch Zugabe von Stickstoff unter Druck (16 bar) gesetzt. Der Druck in der Steuerleitung für den Lift des Pulverwerfers beträgt acht bar.

Zudem sind vier fahrbare Feuerlöscher, zwei mit je 50 Kilogramm ABC-Pulver und zwei mit je 50 Kilogramm D-Pulver im Container untergebracht. Die Feuerlöscher lassen sich im aufgesattelten Zustand des Containers über eine integrierte Kraneinrichtung und im abgesattelten Zustand über eine Rampe auf- bzw. abladen. So können wir unseren Beitrag im Einsatzdienst mit neuer Technik leisten. Noch mehr Informationen findet ihr auf den Seiten der Bildungsplattform. *F32*

Ulli's gefüllter Fisch



Die Zutaten pro Person:

1 Stck. Seelachsfilet (wenn möglich das Schwanzstück, ca. 200-250 gr.), Tomatenmark, durchwachsener Speck, Zwiebel, Champignons (geschnitten aus der Dose), 1 kl. Gewürzgurke, Butter, Zahnstocher, Kartoffeln als Beilage

DIE ZUBEREITUNG: Den Speck klein schneiden und in einer großen Pfanne auf kleiner Flamme auslassen. Die Zwiebel und Gewürzgurke klein würfeln, die Champignons klein schneiden und nacheinander in die Pfanne geben.

Das Champignon- und das Gurkenwasser wird später noch gebraucht.

Den Fisch mit Tomatenmark nicht zu dünn bestreichen und mit dem breiten Stück nach unten in eine Auflaufform legen. Zwiebel, Gewürzgurke und Champignons aus der Pfanne auf dem Fisch verteilen. Den Schwanz des Fisches überschlagen und mit ein oder zwei Zahnstochern befestigen. Eine Butterflocke (ca.1/2 TL) auf den Fisch setzen. In der Pfanne das Gurken- sowie Champignonwasser erhitzen und den Rest des Tomatenmarks dazugeben. Alles zum Fisch in die Auflaufform geben. Diese in den 220 Grad vorgeheizten Backofen mittlere Schiene schieben. Die ersten 30 Minuten zugedeckt, die letzten zehn Minuten offen garen lassen. Dann ist der Fisch fertig, Kartoffeln bieten sich als Beilage dazu vorzüglich an. Gutes Gelingen und Appetit wünscht
Ulrich Negraszus, F243

Anmerkung der Redaktion: Ulli geht demnächst in den verdienten Ruhestand, deshalb bedanken wir uns für viele Jahre leckerster Stärkung!



Ulrich Negraszus: Ein Könner am Herd



Gewinnspiel: Dreimal 1 Computer-Rollenspiel zu gewinnen!



LUST AUF EINE REISE NACH AVENTURIEN? Mit dem PC-Rollenspiel „Drakensang: Am Fluss der Zeit“ ist das Abenteuer nur einen Maus-Klick entfernt! Drakensang nimmt den Spieler mit auf eine Schiffsreise entlang des Großen Flusses durch das geheimnisvolle Land Aventurien. Um den Strom ranken sich mythische Legenden, die in die spannende Handlung einfließen. Mit jedem Ort, den der Spieler besucht, verändert sich seine Sicht der Dinge. Je nach Charakterwahl und Verhalten ergeben sich neue Möglichkeiten und Handlungsabfolgen für das virtuelle Abenteuer. Kurzum: Ein Highlight für alle Rollenspielfreunde!

1. Preis: „Drakensang: Am Fluss der Zeit“ Collector's Edition

2. und 3. Preis: Je 1 x „Drakensang: Am Fluss der Zeit“ Standard Edition inkl. je 1 Drakensang-T-Shirt

AUFMERKSAME LESER WERDEN DIESE FRAGEN sicherlich richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in Beiträgen der aktuellen Ausgabe des Löschblatts.

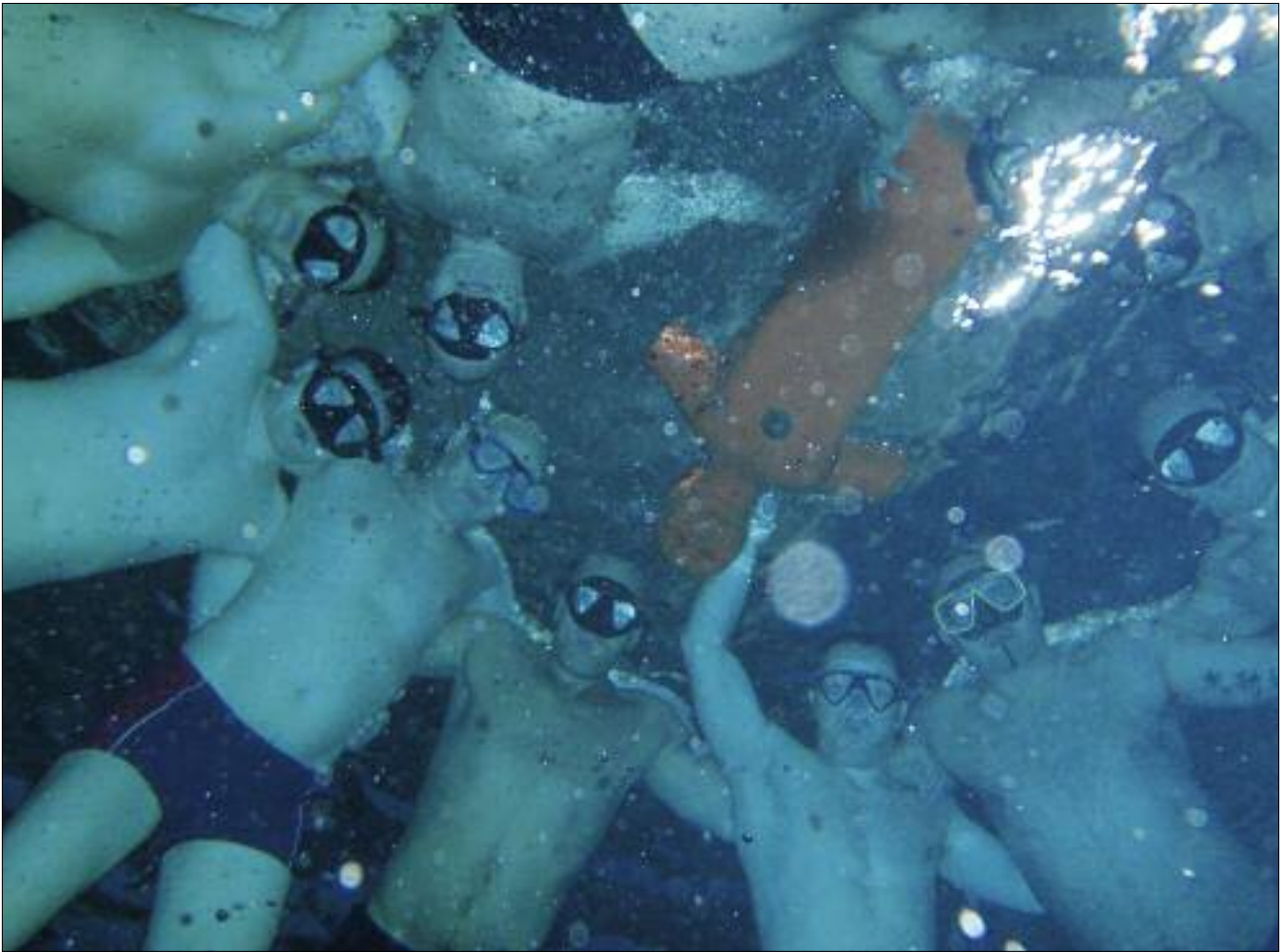
1. Welcher österreichische Kraftprotz sorgte in Wien für ein kurzzeitiges Verkehrschaos?

2. Zu wie vielen Bränden rückten die Hamburger Feuerwehren im Jahr 2009 aus?

3. Wofür steht die Abkürzung MRT?

Gewinnen ist ganz einfach: Die Lösungen mit Vor- und Zuname, Wache bzw. Wehr und Wachabteilung bis zum **30. April 2010** per Mail an loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

Die Gewinner der elkline-T-Shirts sind: Oliver Woyczeski (F253), Rolf Preußner (F343), Sven Marquardt (F223), Horst Raddatz (F211), Thorsten Beitsch (F01121), Timo Riedl (F352), Oliver Schmidt (F262), Rainer Kühne (F312), Matthias Wendt (F2943) und Patrick Linn (F2941). Herzlichen Glückwunsch!



Der Blick nach oben: Kurssteilnehmer im Hallenbad, fotografiert mit einer Unterwasserkamera. Fast immer dabei: der rote Übungsdummy

Professionell abtauchen

Unter Leitung des Ausbildungsteams der FuRW25 absolvierten neun Tauchanwärter den Lehrgang zum Feuerwehrtaucher. Ein abwechslungsreicher Dienst, sowohl im Wasser als auch in der theoretischen Ausbildung an Land



Viribus Unitis – mit vereinten Kräften! Unter diesem Motto war es Anfang September 2009 am Eichbaumsee in Allermöhe soweit: Der neue Ausbildungslehrgang zum Feuerwehrtaucher startete in den Räumen der Außenstelle der 26RTWG-Station. Neun neue Tauchanwärter verschiedener Dienststellen sollten unter der Leitung des Ausbildungsteams der FuRW 25, bestehend aus Sascha Melcher, Ralf Zietz und Matthias Voutta, in den darauffolgenden zwölf Wochen die in vielen Teilen neu strukturierte Ausbildung zum Feuerwehrtaucher durchlaufen.

Beginnend mit der Hallenphase im Schwimmbad Barsbüttel wurden wir nun täglich über mehrere Stunden intensiv mit dem Element Wasser vertraut gemacht. Unzählige, oft mehrstündige Trainingseinheiten zur Wassergewöhnung, zum Flossenschwimmen und Gerätetauchübungen prägten diese Ausbildungsphase. Begleitend zur praktischen Ausbildung galt es theoretische Unterrichtseinheiten zum Beispiel in Tauchphysik, Tauchmedizin oder auch in Einsatztaktik zu absolvieren, die sowohl vom Ausbildungsteam als auch von externen Dozenten

gehalten wurden. Verschiedenartige und täglich mehrmals wiederkehrende Übungen unterschiedlichster Art und Weise zur Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit sorgten für einen abwechslungsreichen Dienst sowohl im Wasser als auch an Land. Abgerundet wurde die für uns sehr fordernde Hallenausbildung durch den Besuch des Amtsleiters Klaus Maurer, der sich vom Fortgang der täglichen Ausbildung und deren Inhalte beeindruckt zeigte.

NACH BESTANDENER ZWISCHENPRÜFUNG begann für uns Anfang Oktober das ersehnte und voller Spannung erwartete Tauchen im Freiwasser. In Gewässern unterschiedlicher Tiefe und um Hamburg, teilweise bei geringen Sichtweiten oder Nullsicht, hieß es, verbunden mit kleineren Übungsaufträgen – beispielsweise der Objektsuche – Sicherheit und Erfahrung im Umgang mit der Tauchausrüstung zu erlangen. Oft mehrmals täglich standen Tauchgänge einzeln, zu zweit oder in der Gruppe auf dem Ausbildungsplan. Im Lehrgangsverlauf auftretende kleine und große Rückschläge konnten wir mit viel Übung und unter

Unter der Haube: Das Tauchen in Hamburger Gewässern birgt durchaus Überraschungen, auch in Form reichlichen Grünzeugs



geduldiger Anleitung der erfahrenen Ausbilder meistern, stets eingebettet in ihre fachlich sehr fundierte und kameradschaftliche Arbeitsweise. Die einwöchige Tieftauchausbildung in Hemmoor (Niedersachsen), verbunden mit Tauchgängen bis zu 30 Metern Tiefe im dortigen gefluteten Tagebau und dem erstmalig durchgeführten Nachtauchen, stellten einen weiteren Höhepunkt des sehr abwechslungsreichen und mitunter fordernden Ausbildungsprogramms dar. Die abschließende Ausbildung lag schwerpunktmäßig im Üben konkreter Einsatzaufträge, beispielsweise der Personensuche und Rettung, Strömungstauchen, PKW-Bergung oder dem Tauchen an Schiffen im Hamburger Hafen. Dabei konnten wir unter einsatznahen äußeren Bedingungen weiter an der Verfestigung und Verfeinerung der bis dahin vermittelten Ausbildungsinhalte arbeiten. Am 27. November 2009 war es dann soweit. Mit bestandener praktischer Prüfung wurden wir zum Feuerwehrtaucher ernannt.

Wir Lehrgangsteilnehmer möchten uns bei allen an der Ausbildung beteiligten Kollegen der BF und FF für deren Unterstützung bedanken. Der Feuer- und Rettungswache Bergedorf gilt unser besonderes Dankeschön für die hervorragende Verpflegung während der Hallenausbildung. Unseren Ausbildern und Kollegen danken wir für die sehr spannende Zeit an Land, im und insbesondere unter Wasser! *Stephan Dietz*



Gruppenbild mit dem Amtsleiter: Klaus Maurer überzeugte sich vom Fortgang der Ausbildung (oben). Ganz schön wichtig – erste Versuche im aufgeblasenen Trockenanzug (mitte). Geschäft: das Gruppenfoto zum Abschluss des Lehrgangs (unten)

► TIERISCHE EINSÄTZE

NEUSEELAND

Hund im Porzellan

Zu einem kuriosen Rettungseinsatz rückten jüngst neuseeländische Feuerwehrleute aus. „Wir wurden zu einer Person gerufen, die angeblich mit dem Kopf in einer Teekanne stecke“, so Feuerwehrmann Mike Mine aus Gisborne. Am Einsatzort stellten die Retter jedoch fest, dass es vielmehr ein zehn Wochen altes Hundebaby zu retten galt. Der Welpen steckte mit dem Kopf voran in einer Porzellankanne fest. Nach ein paar sanften Schlägen mit einem Hammer erblickte das zehn Wochen alte Tier erneut das Licht der Welt.

BAYERN I.

Neues Zuhause für Python

Mit der Angst bekam es im Januar dieses Jahres ein Münchner Reptilienfreund zu tun. Als der 50-jährige seine Königspython kurz aus dem Terrarium heben wollte, entglitt ihm die rund ein Meter lange Würgeschlange. Den Schlangenliebhaber verließ der Mut, er traute sich nicht mehr seinem exotischen Haustier nachzustellen. Statt es selbst in der Wohnung wieder einzufangen, rief der Mann die Feuerwehr, der es gelang, das Reptil dingfest zu machen. Zum Erstaunen der „Retter“ wollte der Besitzer seinen Ausreißer jedoch nicht mehr wiederhaben. Einer der Feuerwehrmänner – zufälligerweise selbst Besitzer mehrerer Schlangen – nahm sich des verstoßenen Haustieres an und sucht seitdem nach einem neuen Zuhause für die Python.

BAYERN II.

Keinen Bock auf Bauernhof

Im oberfränkischen Hof entwischte vor kurzem ein Schafbock aus dem Stall eines Bauernhofes. Bei seinem Stadtbummel hetzte das Tier drei Polizeistreifen und die Feuerwehr quer durch die Stadt. Mehr als eine Stunde und über drei Kilometer verfolgten sie den Bock, ohne ihn einfangen zu können. Erst durch eine spontane List des Besitzers konnte das störrische Tier dingfest gemacht werden: Man näherte sich dem Tier mit einem eilig herbeigehten, weiblichen Schaf. Diesem konnte der Bock nicht widerstehen, so dass er sich – vom weiblichen Charme betört – widerstandslos einfangen ließ.



Abschied der Blauröcke: Die Berliner Feuerwehr präsentierte jüngst ihre neuen Uniformen. Die spezielle Beschichtung lässt eine blaue Färbung nicht mehr zu

Uniformen aus Österreich

BERLIN/GRAZ. Die österreichische Schutzbekleidungsfirma Textport wird zukünftig die Berliner Feuerwehren mit neuen Uniformen ausstatten. Dabei wird das Unternehmen aus Graz die Feuerwehrmänner der Hauptstadt allerdings von Blau- in Goldröcke verwandeln – die goldfarbene Beschichtung der äußerst hitzeständigen Faserstruktur lässt sich nicht einfärben. Die neue Schutzkleidung soll kurzzeitig Temperaturen von bis zu 1.000 Grad widerstehen und bietet sogar gegen kleinere Explosionen und giftige Säuren wirksamen Schutz. Eine Montur wiegt nur 3,5 Kilo und soll rund 800 Euro kosten. 4.500 Uniformen werden der österreichischen Firma abgekauft, momentan testen 300 Feuerwehrleute noch unterschiedliche Beschichtungsmodelle. Abgesehen vom Verlust des traditionellen Blaus sind die ersten Reaktionen durchaus positiv: „Viel besser und leichter als die alten Uniformen. Endlich hat man nicht mehr dieses Michelin-Männchen Gefühl“, wird ein Feuerwehrmann zitiert. Bei der Präsentation vor Journalisten stellte sich sogleich eine „Testperson“ demonstrativ über eine 1,5 Meter hohe Flamme. „Der sagt nicht mal aua“, so der Kommentar von Pressesprecher Stephan Fleischer: „Test bestanden.“



Wachsame Auge: Infrarotsensoren spüren Waldbrände auf

Alarm aus dem All

AUSTRALIEN. Mit neuartigen Infrarot-Alarmsystemen können Waldbrände neuerdings schon im Frühstadium geortet werden. In Portugal, Spanien und Griechenland sind die Systeme bereits im Einsatz; in Australien werden sie nach den verheerenden Waldbränden mit dutzenden Todesopfern erprobt. Die Stärke des Systems: Es erkennt Waldbrände bevor die Flammen lodern. Optische Infrarot-Sensoren schwenken dabei auf Türmen und Funkmasten über die Wipfel der Wälder. Jeder Sensor kann bis zu 700 Quadratkilometer Waldfläche nach ersten Anzeichen von Bränden absuchen. Über ein autarkes Breitbandnetz werden die Messdaten an Überwachungszentralen gesendet. Deren spezielle Software ermöglicht es, selbst bei tiefschwarzer Nacht Rauch zu identifizieren. „Das System erkennt auf zehn Kilometer Entfernung eine zehn mal zehn Meter kleine Rauchwolke“, erläutert Holger Vogel, Geschäftsführer des Herstellers IQ Wireless. Das System der deutschen Firma ist mittlerweile auch in brandenburgischen Wäldern installiert. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Seit „Fire Watch“ installiert ist, reduzierte sich die zerstörte Fläche pro Waldbrand um rund 80 Prozent.



Theater um Feuerwehr

BERN. In der Schweizer Hauptstadt Bern ist eine öffentliche Diskussion über den Brandschutz des Stadttheaters entbrannt. Nur 800 Meter von der nächsten Wache entfernt, gönnt sich das Theater bei jeder Aufführung die Anwesenheit einer Theaterwache aus drei Feuerwehrmännern. Trotz Feuermeldeanlage, Sprinklern, Brandmauer und eisernem Vorhang berappt das Theater jährlich 35.000 Franken für die Sicherheitsmaßnahme. „Wir müssen das“, so Pressesprecher Beat Glur, „obwohl das Haus seit 105 Jahren steht und es noch nie gebrannt hat.“ Auch die Feuerwehr habe in dieser Sache keine Handhabe, denn bei der Brandwache handle es sich um eine Auflage der Gebäudeversicherung, so ein Sprecher der Berner Berufsfeuerwehr, der zu bedenken gibt, das in dem sehr verwinkeltem Gebäude im Brandfalle jede Minute zählen könne. Bei anderen Großbühnen habe man in der Vergangenheit entsprechend schlechte Erfahrungen gemacht. An kulturbeflissenen Freiwilligen herrscht zumindest kein Mangel: „Der Theaterdienst ist bei den Kollegen sehr beliebt.“



„Bühnenbrand“ bei der Aufführung von „Hänsel und Gretel“ im Berner Stadttheater

Schlechter Scherz

WIEN. Was als Faschingsscherz gedacht war, endete in Wien mit einem Feuerwehreinsatz und Verkehrschaos. Österreichs bekanntester Extremsportler Franz Müllner fuhr am Faschingsdienstag mit einem Auto beim Hotel Sacher vor, kippte kurzerhand einen davor geparkten Wagen auf die Straße, parkte sein Fahrzeug in der so frei gewordenen Parklücke und ging in aller Ruhe auf einen Kaffee ins Hotel. Polizei und Feuerwehr waren jedoch nicht in den PR-Gag eingeweiht. Nach Anrufen von Passanten mussten sie von Verletzten ausgehen, da sie nicht ahnen konnten, dass das umgekippte Auto gezielt vor dem Hotel geparkt wurde. Unglücklicherweise liefen aus dem Auto Öl und Treibstoff aus, so dass die herbeigerufene Feuerwehr die komplette Straße sperren musste. Kraftsportler Müllner wurde noch im Café festgenommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem er den Hintergrund seines missglückten Scherzes aufklären konnte. Der Rat der Polizei: „Es gibt zwar keinen Paragraphen, der das Schmeißen von Autos verbietet, aber machen dürfen Sie das trotzdem nicht mehr“

Meine Empfehlung: Das kostenlose Girokonto der Sparda-Bank!



www.Sparda-Bank-Hamburg.de

Wer clever ist, zahlt keine Gebühren! Sparda-Mitglieder profitieren von unserem kostenlosen Girokonto inkl. ec-Karte und Kreditkarte sowie den vielen Vorteilen ihres 52 Euro-Genossenschaftsanteils. Wechseln Sie jetzt zur Sparda-Bank!

Weitere Informationen erhalten Sie in unseren Filialen, im Internet oder unter Tel. 01805 - 38 01 50*

0,14 Euro/Minute Festnetzpreis; Mobilfunkhöchstpreis: 0,42 Euro/Minute

Sparda-Bank

freundlich & fair



Als wäre er persönlich
für Sie gemacht.

Derzeit leichtester Helm
nach EN 443:2008-Typ A

Passt sich Ihnen an und nicht umgekehrt: der neue Dräger HPS 4300.

Persönliche Schutzausrüstung, die ihren Namen wirklich verdient. Über das Spezial-Verstellrad im Innenleben stellen Sie den Helm im Handumdrehen exakt auf Ihre Kopfgröße ein. Auch sonst ist der HPS 4300 ganz auf Ihre Sicherheit eingestellt. Mit seinen etwa 800 g ist er der derzeit leichteste Helm nach EN 443:2008-Typ A. Im Einsatz fällt er daher kaum ins Gewicht. Trotzdem schützt er Sie bestens vor extremen Gefahren. Die robuste Schale aus Aramid-Duroplast hält selbst großer Hitze Stand. Und auch in Sachen Zubehör gehen Sie mit Dräger auf Nummer sicher: Die umfangreiche Zusatzausrüstung ist vollständig zugelassen.

MEHR ÜBER >IHREN< DRÄGER HPS 4300 UNTER: WWW.DRAEGER.DE/HPS4300

Dräger. Technik für das Leben®